

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 3

Artikel: Brauchen wir so viel ausländisches Pflegepersonal?
Autor: Dürr, Markus / Ringger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brauchen wir so viel ausländisches Pflegepersonal?

Ob Spital, Reha-Klinik oder Alterszentrum – sehr viele Pflegefachleute in der Schweiz stammen aus dem Ausland. So arbeiten am Stadtspital Triemli in Zürich zum Beispiel Menschen aus über 70 Nationen, an Genfs Spitälern zählt man 70 Prozent ausländisches Personal. Ist dieser Zustand unabänderlich?

Es ist unbestritten, dass wir in der Schweiz einen Mangel an Pflegefachkräften haben, der sich in nächster Zukunft aus bekannten Gründen noch massiv verschärfen wird. Zurzeit deckt die Ausbildung den Nachwuchsbedarf bei Weitem nicht, es fehlen pro Jahr mehr als 4000 ausgebildete Pflegefachkräfte, was etwa einem Drittel des Bedarfs entspricht. Schon heute arbeiten in unseren Spitälern 30 Prozent ausländische Fachkräfte.

Die Gesundheitsdirektorenkonferenz hat Massnahmen vorgeschlagen, die zur Sicherung des benötigten Personals ergriffen werden müssen, insbesondere zur Hebung der

Vorab: Wir von der Gewerkschaft des Personals Öffentlicher Dienste (VPOD) heissen die Kolleginnen und Kollegen aus andern Ländern herzlich willkommen. Wir können froh sein, dass diese Berufsleute die Gesundheitsversorgung in der Schweiz sichern helfen. Zusammen mit ihnen setzen wir uns für eine gute Pflege und für gute Arbeitsbedingungen ein.

Wogegen wir uns aber wehren, ist die Tatsache, dass die Schweiz bei der Ausbildung von Gesundheitspersonal spart. Die Personallücke nimmt bei den Pflegeberufen jedes Jahr um rund 4000 Personen zu. So viele KollegInnen lassen wir von andern Ländern



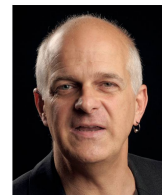
Markus Dürr

Dafür

Ex-Regierungsrat Kanton Luzern und heute Verwaltungsratspräsident der Suva, Mitglied des Institutsrats Swissmedic, bis 2007 Präsident der Gesundheitsdirektoren-Konferenz GDK, www.markusduerr.ch

Verweildauer im Beruf. Wichtig sind verbesserte Abläufe in den Pflegeinstitutionen und eine massive Ausbildungsoffensive (wie im Masterplan Bildung Pflegeberufe 2013 vorgeschlagen). Dies alles genügt aber nicht. Es wird noch Jahre dauern, bis diese inländischen Anstrengungen greifen, und es ist unsicher, ob damit der Bedarf überhaupt je gedeckt werden kann.

Das Gesundheitswesen der Schweiz ist für ausländische Bewerber attraktiv. Die bezahlten Saläre und auch die Infrastrukturen sind besser als im Ausland. Dazu kommen hier interessante Möglichkeiten zur Weiterbildung, ganz abgesehen vom hohen Lebensstandard und der Sicherheit in unserem Land. Die Anwerbung muss ethischen Kriterien genügen: Anwerbung nur aus Ländern mit hohem Angebot, faire Bezahlung, Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten und gute Integration (speziell Schulungen der Schweizer Eigenheiten, des Gesundheitswesens, der Pflegekultur und natürlich der Sprache). Dies führt sogar zu einem internationalen Austausch und einer Win-win-Situation für die Schweiz und das Herkunftsland.



Beat Ringger

Dagegen

ausbilden und holen sie dann in die Schweiz. Dazu kommt noch ärztliches und weiteres Fachpersonal.

Das verschärft den Personalmangel in den Ursprungsländern, während manche Jugendliche hierzulande keine Lehrstelle und keinen Studienplatz finden.

Ausserdem ist der Stress in zahlreichen Gesundheitsberufen zu gross. In der Spitex zum Beispiel geht es um das berühmte «Minütele»: Die Krankenkassen bezahlen für jede Handreichung jeweils nur eine fixe Anzahl von Arbeitsminuten.

Der VPOD fordert deshalb, dass die Spitex neu auch Betreuungsdienste anbieten kann, die vom Staat finanziert werden, damit die Pflegenden sich die nötige Zeit für ihre Klientinnen und Klienten nehmen können. Und wir wollen, dass der Bund mit einer Anschubfinanzierung dafür sorgt, dass wir endlich genügend Gesundheitsfachleute in der Schweiz selbst ausbilden können. Für beides ist das Geld in der reichen Schweiz vorhanden. Wir müssen nur darauf verzichten, den Grosskonzernen immer neue Steuergeschenke zu machen.

VPOD-Zentralsekretär,
www.vpod.ch